

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

118 (7.10.1847)

Erscheint
wöchentlich
dreimal,
Dienstag,
Donnerstag
u. Samstag.
Abonne-
mentspreis
vierteljährig
36 Kreuzer.

Der Karlsruher

Stadt- und Landbote.

Alle Postäm-
ter nehmen
Bestellungen
an Abon-
nementsgebühren
für den
Raum einer
gespaltenen
Seite
à fr.

N^o 118.

Donnerstag den 7. Oktober.

1847.

— Aus Karlsruhe vom 29. Sept. schreibt die Kölner Zeitung: Man hatte sich allseitig der Hoffnung hingegeben, daß der Gesundheitszustand unseres Erbgroßherzogs durch einen mehrmonatlichen Aufenthalt auf dem Lande in einer paradiesischen Gegend sich bessern werde; allein es haben sich diese Erwartungen bisher nicht verwirklicht. Prinz Friedrich hat jetzt einen besondern Palast zur Wohnung eingeräumt erhalten und nimmt an unsern Landesinteressen lebhaften Antheil. — Obgleich der Spielpacht-Vertrag des Herrn Venazet in Baden-Baden erst mit dem Ende des Jahres 1853 abläuft, so soll sich doch schon jetzt eine Concurrenz zeigen. Man behauptet, daß ein Franzose bereits das Doppelte der jetzigen Pachtsumme, welche 45,000 fl. beträgt, geboten habe. Es wird hinzugefügt, daß auf diese Nachricht hin Hr. Venazet weitere, an's Fabelhafte gränzende Anerbietungen gemacht habe, sofern man ihm die Pachtzeit verlängern wolle. Es versteht sich übrigens von selbst, daß unsere Regierung jetzt nicht auf solche Anerbietungen eingehen kann, und es ist sogar mehr als wahrscheinlich, daß mit Ablauf des jetzigen Spielvertrages das Hazardspiel aufgehoben wird. Möchte es alsdann auch dahin kommen, daß die übrigen deutschen Staaten, worin noch Spielhöllen geduldet werden, sich von gleichen Ansichten leiten lassen!

— Mannheim, 2. Oktober. Nach einem Berichte der „Abendzeitung“ hat die gestern Abend stattgehabte sehr zahlreiche Turnerversammlung mit allen Stimmen gegen eine die Ausstoßung des Turners Obermüller (Redakteur des hiesigen Journals) beschloffen. Als Ursache dieser Ausschließung werden Obermüller's Journalartikel, die den Turnverein angefochten und ihn bei der Polizei verdächtigt hätten u., hervorgehoben.

— Mannheim, 4. Okt. Die gestern Nachmittag in den Aulasaal eingeladene Urwählerversammlung wurde von Hrn. v. Zßlein präsidirt, und mit einer passenden Anrede eröffnet, worauf Hr. Mathy das Wort ergriff und im Wesentlichen seine Ansicht dahin aussprach, daß man für die eine der Abgeordnetenstellen wiederum Herrn Advokat Brentano, für die andere aber einen hiesigen Bürger wählen möge. Die Versammlung dauerte eine kleine Stunde und war stark besucht. Im Gasthofe zum Weinberg wird sich regelmäßig ein Comité versammeln, um über den Gang der Wahlen Berathung zu pflegen. Die Personen, welche von der Gegenpartei im Lyceumsaale in das Comité der „Gemäßigtliberalen“ gewählt wurden, sind folgende: 1) Handelsmann Aberle d. ä. 2) Mechanikus Kindt. 3) Partikulier Kühn. 4) Posamentier Lenhard. 5) Bleiweißfabrikant Marx. 6) Kupferschmied Olivier d. j. 7) Posamentier Siebert.

M. J.

— Aus Mainz. Der letzte Fruchtmarkt, der wiederum schwach befahren war, brachte abermals höhere Preise. Man verspürt demnach schon das Zurückhalten der Getreidebesitzer, hofft dagegen aber, sie werden falsch spekuliren, weil jetzt schon große Massen russisches Mehl in den Nachbarrstaaten angekommen sind, wovon der Centner von 107 Pfand gegen 4 bis 5 fl. je nach der Güte kostet. Die Qualität soll sehr gut sein; obgleich diejenigen, denen es unangenehm ist, daß die Waare angekommen, alles Mögliche anbieten, sie für schlecht auszuposaunen, so findet doch die Waare guten Absatz.

— Ueber das Näherücken der Cholera erfährt man von der galizischen Grenze: Das Vordringen der Cholera unterliegt leider keinem Zweifel. Sie soll bereits nach Galizien vorgebrungen sein; auch sagt man, es seien derartige Fälle in Schlessien und Mähren vorgekommen. Die fortwährend steigende Lebensmittelpreise bietet den Verbreitungen der Krankheit ein nur allzu wohl vorbereitetes Feld.

— Das französische Ehrenkreuz mag wohl nicht immer in die rechten Hände kommen. Bei einem neuen Vorfalle in Paris war's aber doch anders. Während der letzten Truppenrevue im Tuilerienhofe theilte der König wie gewöhnlich die Ehrenkreuze an Diejenigen aus, die nach vorherigem Programm des Kriegsministers dazu vorgeschlagen worden. Ein Husarenoberst, v. Grammont, aber ritt vor die Fronte und erbat sich ohne Programm für seinen braven Oberarzt und einen Wachtmeister die Decoration vom Könige aus, die dieser auch sofort den beiden Candidaten bewilligte. Nach der Revue kündigte der Kriegsminister dem Herrn Oberst Haodarrest an. Der König, welcher davon Kunde empfing, hob sogleich diese Strafe auf und Abends schon speiste der Oberst an der königlichen Tafel.

— Die Hymne auf Pius IX., welche auch den Parisern so wohl gefiel, daß solche oft bei vielen Anlässen öffentlich gesungen wurde, ist jetzt durch die Pariser Polizei verboten worden, weil Frankreich in Italien neutral zu bleiben wünsche, und das Singen dieser Hymne von den fremden Mächten als Meinungsäußerung angesehen werden könnte.

— Englische Blätter berichten fortwährend Falschissements, z. B. das des alten und angesehenen Hauses John Shewell und Sohn, welches bedeutende Spekulationen in Eisenbahnaktien machte; ebenso des Hauses Fry, Griffiths u. Comp., eine der ersten Colonialhandlungen (mit einer Passivsumme von 230,000 Pf. St.), des Hauses Lyall, Gebrüder u. Comp., (mit einer Passivsumme von 400,000 Pf. St.), Samuel Philipps u. Comp. (mit einer Passivsumme von 140,000 Pf. St.). Aus Glasgow und Manchester werden eben-

falls mehrere neue Fallimente berichtet, aus Manchester unter andern das des Hauses Birley, Corrie und Comp. (mit einer Passivsumme von etwa 259,000 Pf. St.). In Liverpool haben das Haus Steel u. Comp. und das Haus Cornelinson ihre Zahlungen eingestellt.

— Eisenbahnfahrlichkeiten. Am 28. Sept. ereignete sich auf der Edinburg-Glasgower Eisenbahn der Unfall, daß ein Gepäckzug, von Edinburg kommend, bei der Krümmung am Stationsgebäude von Cowlairs so in den Schuß kam, daß man nicht mehr durch Bremsen ihn aufhalten konnte. Bald hörten die Einwohner von Queensstreet in Glasgow ein fürchtbares Krachen. Der Zug war 50 Fuß weit in das Magazin der Eisenbahngesellschaft eingedrungen. Alles, was ihm entgegenstand, zertrümmernd. Von den Arbeitern, die in dem Magazin beschäftigt waren, wurde Einer getödtet. Zwei Zugführer wurden übrigens leicht beschädigt unter den Trümmern hervorgezogen.

— Scheidung und Hochzeit. Während der greise Herzog von Wellington in London im Begriff steht, mit einer der reichsten Erbinnen Englands sich neuerdings zu vermählen, kommt der seltsame Fall vor, daß sein ältester Sohn, der Marquis v. Douro, von seiner Gemahlin sich scheiden läßt. Die Scheidung ist bereits auch schon gerichtlich ausgesprochen.

— Den Besitzern spanischer Staatspapiere blinkt ein Sternlein der Hoffnung. Es soll nämlich der jetzige Finanzminister in Madrid ein königliches Dekret vom 24. Sept. ausgewirkt haben, Kraft dessen der Ertrag aller Nationalgüterverkäufe, der Quecksilbergruben von Almaden, Almadenes u., so wie die Ueberschüsse der Kolonialkassen auf die Zahlung der Zinsen aus den Dreiprozents verwendet werden sollen. Die Staatsschuldenkasse soll, um pünktliche Zahlung zu sichern, einen Vertrag mit der Bank des heil. Ferdinand auf zehn Jahre abschließen, damit diese die Zahlung besorgt. Dadurch könnte allerdings wieder einiges Leben in das todtte Papier gebracht und der Kurs von seinem sehr tiefen Stande wieder gehoben werden. — Ein weiteres Dekret zu Gunsten der Staatsgläubiger verordnet den Verkauf der Gemeingüter, von deren Erlös 20 Prozent ebenfalls zur Tilgung der Staatsschulden verwendet werden sollen, wogegen sodann die Gemeinden dafür eine jährliche Rente vom Staate erhalten würden. Ob Letztere sich gefallen lassen werden, diese Idee des Herrn Finanzministers zu verwirklichen?

— Großartige Eisenbahnbauten sind offenbar diejenigen von Petersburg nach Moskau, an der 50,000 Soldaten arbeiten und welche im Herbst künftigen Jahres befahren werden soll. Jetzt ist die Sprache davon, eine Eisenstraße von Moskau nach Warschau und einer andern von Moskau nach Odeffa zu bauen. Der Plan der Ersteren soll in Petersburg schon die Genehmigung erhalten haben.

— Die Cholera hat nach Privatnachrichten in Moskau schon einige Opfer in Empfang genommen. Einer Familie höhern Standes, die von Sartoff nach Moskau reiste, starben unterwegs 2 Bediente und in Moskau selbst angelangt noch ein Kind und dessen Amme. Ein Adjutant des Kaisers, Oberst Stallupin, welcher sich bei Saratoff auf seinen Gütern aufgehalten, ist der Seuche unterlegen. In Odeffa ist die Seuche gleichfalls zum Ausbruch gekommen.

— Deutsche Schwindelereien in einem amerikanischen Blatte. In der New-Yorker Schnellpost ist zu lesen: „Wenn von den fünf Millionen Deutschen in den Vereinigten Staaten ein jeder nur fünf Cents monatlich einzahlt, so kommt in Zeit von einem Jahr die Summe von drei Millionen Dollars zusammen. Damit können 10,000 Deutsche bewaffnet, nach Havre gebracht und über den Rhein geführt werden. Der Zeitpunkt der Abfahrt ist der Tod Ludwig Philipps, d. h. die Umgestaltung Frankreichs zu einer Republik. Es werden zu den 10,100 noch andere 100,000 Deutsche stoßen u. s. w.“

— Aus New-York meldet man die Zahlungseinstellung eines der ältesten und geachtetsten Bankhäuser, des Hauses Prime, Ward u. Comp., wie es in der Bekanntmachung sagt, „aus Pflichtgefühl und Vorsicht wegen der Bankerotte einiger seiner Correspondenten in Europa.“ Ob das Haus definitiv fällt, hängt von den nächsten Berichten aus Europa ab.

— Aus Mexiko hat man nach längerer Unterbrechung wieder interessante Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Die Nordamerikaner stehen unter General Scott vor den Thoren der Hauptstadt, nachdem solche in zwei blutigen Schlachten die Mexikaner aus sehr günstigen Stellungen und hinter ungeheuerm Artilleriepark verschänzt, geschlagen und versprengt hatten. Wie gewöhnlich war die Uebermacht an Zahl der Streiter auf Seite der Mexikaner; sie sollen 35,000 Mann stark gewesen sein, während die Amerikaner nur 7000 Mann zählten. Die Letzteren wollten weniger als 1000 Mann verloren haben, der Verlust der Gegner aber wird auf 5000 Mann angegeben. Die beiderseitige Erschöpfung hat einen Waffenstillstand herbeigeführt mit 48stündiger Aufkündigung, während welchem die Friedensunterhandlungen gepflogen wurden. Die Beute der Amerikaner sei wiederum sehr groß, unter Andern eine Munitionsmenge, größer noch, als solche während dem ganzen Feldzuge von den Amerikanern verschossen worden sei.

Naundorf,

der vorgebliche Ludwig XVII. oder Herzog von der Normandie.

Der angebliche Herzog von der Normandie, Karl Ludwig, dieser als „Uhrmacher Naundorf“ bekannte und durch seine Schicksale besonders merkwürdige Mann, ist am 10. August 1845 zu Delft in Holland in ziemlicher Armuth gestorben, nachdem er unter jenem Titel und auf seine Ansprüche hin, der Sohn des unglücklichen sechszehnten Ludwigs oder Ludwig XVII. zu sein, beinahe zwei Jahrzehnte lang in halb Europa von sich reden gemacht. Er lieferte eines jener Beispiele von zweifelhafter Idenität, wie wir sie in der alten und in der neuern Biographie so häufig vorkommend finden. Selbst sein Tod hat das Geheimniß seiner Geburt nicht gehörig aufgeklärt, und dies widersprecht noch immer eben so sehr unsern Bemühungen, es zu durchdringen, wie weiland das des Mannes mit der eisernen Maske.

Es ist bekannt, daß Ludwig XVI. im Jahr 1791 auf einem Versuche, aus Frankreich zu fliehen, zu Varennes eingeholt und im Tempel gefangen gesetzt wurde. Auf jener Flucht begleitete ihn damals die Königin, Marie An-

toinette, seine Schwester, seine Tochter und sein einziger Sohn, der Dauphin von Frankreich. Der unglückliche Monarch wurde am 21. Januar 1793 enthauptet und sein damals neunjähriges Söhnchen, obwohl in der Gefangenschaft, doch theilweise als Thronerbe anerkannt, wiewohl dies nur gewissermaßen zum Spott geschah, denn seine Gefangenschaft wurde mittlerweile nur um so enger und härter. Er wurde von seiner Mutter getrennt, und einem gewissen Simon, einem rohen Schußflicker und seinem Weibe zur Bewachung übergeben, welcher ihn total corrumpiren, zum Trinken, zur Rohheit und Sittenlosigkeit anleiten und auf diese Weise für immer unschädlich machen sollte. Simon, ein gemeiner, verworfener Mensch und wüthender Jakobiner, unterzog sich diesem Auftrage und erfüllte ihn nur zu gut, indem er sogar körperliche Mißhandlungen aller Art an dem unglücklichen Kinde nicht sparte. Als Simon einen Sitz im Gemeinderath erhielt, verschlimmerte sich die Lage des Dauphin noch um ein Bedeutendes. Man sperrte ihn in ein dicht verschlossenes Zimmer, worin ewige Nacht herrschte, und behielt ihn 15 lange Monate in demselben, ohne der Luft frischen Zutritt oder dem Kinde frische Wäsche und Bettgeräthe zu gönnen, unter dem Vorwande, daß es an Blödsinn und Hypochondrie leide. Die Unreinlichkeit, der Unrath, Gestank und das Ungeziefer, schienen endlich dem Daseyn des Dauphin's ein Ziel zu setzen, und er starb, wie es hieß, am 8. Juni 1795 in einem Alter von 10 Jahren und zwei Monaten. Am Vorabende seines Todes sandten seine Verfolger noch den Dr. Duffault zu ihm, um zu erfahren, ob bessere Behandlung und Pflege das Leben des armen Kindes nicht noch länger fristen könne; allein der Doctor fand, daß jetzt jeder Versuch zu spät kam. Der National-Convent, dem damals die Leitung der Staatsgeschäfte übertragen war, beauftragte eine Commission mit der Bestätigung dieses Falles, und zwei Wundärzte, Namens Pelleton und Dumangin, mußten den kleinen Leichnam seciren. In dem aufgenommenen Protokoll sprechen sie von der „Leiche, welche man ihnen für die des Bürgers Charles Louis Capets (wie man damals die Bourbons nannte) ausgegeben.“ Dr. Pelleton nahm das Herz, hob es, in Weingeist präparirt, auf, und verehrte es später der Schwester des Dauphin nach ihrer Verheirathung mit dem Herzog von Angouleme. Der übrige Leichnam ward mit andern Leichen in einer gemeinsamen Grube des Kirchhofs St. Marguerite eingescharrt, so daß bei der Rückkehr der Bourbonen 1815, als Ludwig XVIII. die irdischen Ueberreste seines Neffen und Vorfahren in der Königsgruft von St. Denis beisetzen lassen wollte, sie nicht mehr aufzufinden oder zu unterscheiden waren.

(Fortsetzung folgt.)

Aufbewahrung von Tafelobst.

(Aus dem Schwäbischen Merkur.)

Verschiedene Rathschläge werden über die Aufbewahrungsweise des Obstes laut, und da besonders heuer nach bestmöglicher Aufbewahrung des feineren Tafelobstes getrachtet wird, so erlaube ich mir, auf eine schon mehrfach erprobte Aufbewahrungsmethode aufmerksam zu machen: Man versieht ein Faß im Vorderboden mit einem sogenannten Thürchen und oben

an der Stelle des Spuntloches mit einer ovalen Oeffnung von 5—6" Länge, welche mittelst eines Deckels schließbar sein muß, schwenkt sodann mit gutem Weinfeser- oder gutem Obfabrenntwein das ganze Faß aus und füllt es mit unbeschädigtem Obst durch das Thürchen zu $\frac{2}{3}$ sorgfältig an. Nach diesem schließt man das Thürchen fest zu, bringt das Faß auf Lager und füllt es mit gutem, noch ungegohrenem Most (am besten Apfelmoss) voll. Die gewöhnlichen, auf die Gährung des Mostes bezüglichen Regeln muß man aber nach dem Vollfüllen nicht außer Acht lassen, denn der angewendete Most bleibt nicht nur unverdorben, sondern er gewinnt sogar so sehr in seiner Güte und in seinem Geschmack, daß er unbedingt allem andern Most vorgezogen werden kann. Das Obst läßt man den Winter hindurch, und bis zur Zeit, als man es genießen will, ruhig im Faß, und will man solches dann aus dem Faß wieder herausnehmen, so bringt man an einem Stabe ein Netz an, mit welchem durch die obere Oeffnung das Herausnehmen nach Belieben geschehen kann. Um den Most aber dabei nicht zu verderben, muß größte Reinlichkeit beobachtet werden. Bis zur nächsten Obsternte kann man auf diese Weise sämmtliches Kernobst mit voller Schmachhaftigkeit und mit seinem ganzen Frischsein erhalten. Stellt man Vergleiche mit frischem Obst von der folgenden Ernte an, so wird man die Anwendung dieser Aufbewahrungsmethode lohnend finden.

F.....

Kunstnotiz.

Laut Berichten auswärtiger Blätter (z. B. der Zeltfr. B. u. a. Bl. m.) erfahren wir, daß in Kassel unsere Landsmännin, Dem. Kathinka Strauß, in zwei ganz entgegengesetzten Gesangsparthien aufgetreten und durch glockenreine Stimme und schulgerechten Gesang den ausgezeichnetsten Beifall empfangen hat. — Zuerst trat die junge Künstlerin in der Parthie der Regimentstochter auf, was eine um so schwierigere Aufgabe war, indem die frühere Inhaberin dieser Parthie der Liebbling des Kasseler Publikums ist (Dem. Eder). Demungeachtet gelang es Dem. Strauß, nicht nur die Zufriedenheit, sondern den entschiedensten Beifall des vollen Hauses einzuernten. Die zweite Parthie war die Donna Anna im Don Juan, was eigentlich das wahre Feld ist, in welchem Dem. Strauß sich zu bewegen hat. Auch in dieser großen Gesangsaufgabe erlangte die jugendliche Sängerin den stürmischsten Beifall. Die dritte Parthie soll, wie wir hören, die Emeline aus der „Schweizerfamilie“ sein. — Wir wünschen dem Frä. Strauß Glück, herzlich Glück, zu der freundlichen und gerechten Aufnahme, welche ihr erster Kunstausflug gefunden.

Dr. S.

[1] Hagsfeld. (Zwangsversteigerung.)

Da bei der heute stattgehabten Liegenschaftsversteigerung des hiesigen Bürgers und Schumachermeisters Georg Adam Pfullendörfer, der Schätzungspreis von nachbenannten Liegenschaften nicht geboten wurde, so hat man Tagfahrt zur nochmaligen Versteigerung derselben, auf Donnerstag den 14. Oktober d. J. Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten einge-

laden werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, auch [2] wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird.

Acker

- 1) 1 Viertel 1 Ruthen in den Heckenacker, neben Jakob Fried. Meinger und Bernhard Gierich. Schätzungspreis . . . 50 fl.
- 2) 1 Viertel 7 Ruthen in den Hofacker, neben Adam Burm und Michael Heim. Schätzungspreis . . . 25 fl.
- 3) 1 Viertel im Eichbäumle, neben Ludwig Raupp und Jakob Fr. Kirchenbauer. Schätzungspreis . . . 30 fl.
- 4) 1 Viertel 16 Ruthen beim neuen Brunnen, neben Hirschwirth Murr und Mart. Schleifer von Rintheim. Schätzungspreis . . . 30 fl.
- 5) 1 Viertel 10 Ruthen in der untern Waldgewann, neben Martin Lang und Andreas Weber. Schätzungspreis . . . 30 fl.
- 6) 30 Ruthen in den untern Grabenacker, neben Jb. Fried. Pfullendorfer und Adam Bollmer. Schätzungspreis . . . 50 fl.
- 7) 1 Viertel in der untern Waldgewann, neben Friedrich Kasper und Andreas Bickels Wittwe. Anschlag . . . 40 fl.
- 8) 37 Ruthen am äußern Neubaag, neben Jb. Fried. Meinger und Gg. Fried. Steb. Schätzungspreis . . . 30 fl.
- 9) 25 Ruthen in den äußern 14 Morgen, neben Martin Lang und Adam Gierich. Schätzungspreis . . . 20 fl.
- 10) 1 Viertel im Sänsteigerfeld, auf beiden Säumen, neben Christoph Burms Wittwe und der Erbschaft. Schätzungspreis . . . 80 fl.

Hagsfeld, den 23. September 1847.
Das Bürgermeisteramt
Linder. vdt. Kaufsch.

[3] Bekanntmachung.

Nr. 23,736. Wilhelm Hofheinz, jung, von Spd. wurde heute als Vormund der untern 10. September 1846 wegen Blödsinns entmündigten Carolina Hofheinz von da, an die Stelle des verstorbenen frühern Vormundes Wilhelm Hofheinz, alt, aufgestellt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 28. September 1847.
Großherzogl. Land-Amt.
Kaufsch. vdt. Eich.

[2] (Incipienten-Stelle.) Bei unterzeichneter Stelle ist eine Stelle für einen Incipienten offen, welche sogleich oder in Balde besetzt werden kann.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1847.
Gr. vereinigle Stiftungen-Verwaltung.
Koelig.

Unterzeichnetes Comptoir macht die Herrn Lehrer und Schulvorstände aufmerksam, daß bei ihm stets auf extra feinem Papier alle Sorten

Linirten Probschriften-Papiers

vorräthig ist, oder nach jeweiligen Wünschen besorgt wird, und zwar nach den bisherigen Preisen.

Karlsruhe, den 30. September 1847.

Comptoir des Stadt- und Landboten,
Erbrinzenstraße Nr. 9.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsh.

Bekanntmachung.

Nro. 4,747. Mittwoch den 13. d. M. Vormittags 10 Uhr wird die Lieferung von ungefähr 48 Cubikruthen Kies, zur Einkiesung der Eisenbahn zwischen Karlsruhe und Bruchsal öffentlich versteigert. Die Zusammenkunft ist bei der Station Durlach.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1847.

Großh. Bad. Post- und Eisenbahnamt.
Der Vorstand. Der Bahn-Ingenieur.
v. Klendgen. Barz.

vd. Est.

Düngermittel.

[1] In der chemischen Fabrik bei Karlsruhe von Otto Pauli werden folgende Düngermittel zu den beigefügten Preisen abgegeben, als:

Fruchtdünger . . . 1 fl. 24 kr. per Malter.

Wiesendünger . . . 1 " 12 " " "

Kleedünger . . . 1 " 12 " " "

Diese Düngermittel, von welchen ungefähr 6 Malter auf den Morgen erforderlich sind, werden in ähnlicher Weise, wie der Gyps auf Acker und Wiesen ausgebreitet.

Der Fruchtdünger wirkt am vollständigsten, wenn derselbe im Spätjahr zugleich mit der Saat untergeegget wird.

[2] Karlsruhe. (Fässerverkauf.)



Zwei ganz neue Lager-Fässer, jedes von circa 8 Ohm, in Eisen gebunden und mit Thürchen und messingen Schrauben versehen, so wie eine Anzahl kleinere Fässer von 30 bis 80 Maas Inhalt, sämmtlich in Eisen gebunden, und im besten Zustande sind zu verkaufen und das Nähere Jahringersstraße Nr. 68 zu erfragen.

[1] (Verkauf.) In der Hirschstraße Nr. 17 ist ein eiserner Kochherd für einen Wirth oder größere Haushaltung zu verkaufen.

[1] Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) Zur Erlernung des Blechnerhandwerks findet ein gut erzogener junger Mensch sogleich einen Platz. Das Nähere Herrenstraße Nr. 9.

[2] (Lehrlingsgesuch.) Unter sehr annehmbaren Bedingungen wird in eine hiesige Schlosserwerkstätte ein Lehrling gesucht. Im Comptoir dieses Blattes das Nähere.

[2] (Köchingesuch.) In eine Defonomie, womit zugleich eine Wirthschaft verbunden ist, wird eine Köchin gesucht. Im Comptoir dieses Blattes das Nähere.

[1] (Logis.) Lange Straße Nr. 135 am Eck des Marktplazes sind 3 möblirte Zimmer nebst großem Salon zu vermieten, davon können aber auch einzelne möblirte Zimmer abgegeben werden. Näheres im 4. Stock daselbst zu erfragen.